



Frauenbeauftragte der Medizinischen Fakultät

Die Frauenbeauftragte der Medizinischen Fakultät:
Frauenbeauftragte: Prof. Dr. Eleni Koutsilieri

Stellvertreterinnen:
PD Dr. Angelika Schmitt-Böhrer,
Prof. Dr. Claudia Sommer,
Prof. Dr. Angelika Stellzig-Eisenhauer,
PD Dr. Nurcan Üçeyler

Referentin der Frauenbeauftragten der Medizinischen Fakultät:
Sibylle Brückner
Telefon: 0931 / 201-53850
Telefax: 0931 / 201-55205
sibylle.brueckner@klinik.uni-wuerzburg.de

Newsletter der Frauenbeauftragten der Medizinischen Fakultät Dezember 2016

Mit diesem Newsletter möchten sich die Frauenbeauftragten vorstellen, über Empfehlungen und Maßnahmen zur Gleichstellung informieren, die Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen an der Medizinischen Fakultät zur Diskussionen anregen und die Vernetzung untereinander fördern. Vorschläge und weitere Ideen werden gern entgegengenommen!

- 1) [Stammtisch für Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen an der Medizinischen Fakultät Würzburg](#)
- 2) [Serie in der „Frankfurter Neuen Presse“: Frankfurts Chefärztinnen](#)
- 3) [Elterngeld ist vor allem Müttersache](#)
- 4) [Gender Summit 9 Europe in Brüssel: Ein Fokus auf MINT-Disziplinen](#)
- 5) [ProQuote Medizin - Frauen-Quote von 40% auf allen Führungspositionen bis 2018](#)
- 6) [DFG: Chancengleichheits-Monitoring 2016](#)
- 7) [Maßstab für gerechte Bezahlung](#)
- 8) [Klinikstress verprellt junge Ärztinnen - DÄB fordert angemessene Arbeitsbedingungen für nachwachsende Medizinerinnen](#)
- 9) [Role model: Role model: Gerty Theresa Cori](#)

1. Stammtisch für Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen an der Medizinischen Fakultät Würzburg

Den Stammtisch als Plattform zur Vernetzung von Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen des Universitätsklinikums und der Institute der Medizinischen Fakultät gibt es nach wie vor – alle Interessierten treffen sich weiterhin regelmäßig. Der Termin wird in gewohnter Weise individuell per Foodle-Umfrage gesucht.

Ist der Termin gefunden, gilt Ihr Foodle-Eintrag als Anmeldung. Bitte melden Sie sich (bis spätestens 3 Tage vorher) bei der Referentin der Frauenbeauftragten per E-Mail ab, falls Sie doch nicht kommen können.

Ziel des Stammtischs ist der Austausch und das Gespräch in einem informellen Rahmen. Themen gibt es viele: Gemeinsamkeiten und Unterschiede am Arbeitsplatz „Universität“ bzw. „Klinikum“, Gedanken und Fragen zur Planung der weiteren Laufbahn, Diskussion über private oder berufliche Herausforderungen usw.

Der nächste Stammtisch findet im Februar 2017 statt - Foodle-Umfrage folgt. Bitte wenden Sie sich an Sibylle Brückner (Sibylle.Brueckner@klinik.uni-wuerzburg.de), wenn Sie gerne in den Verteiler des Stammtisches aufgenommen werden wollen.

2. Serie in der „Frankfurter Neuen Presse“: Frankfurts Chefärztinnen

Frauen haben es in unserer Gesellschaft schwer Spitzenpositionen zu besetzen. So auch in den Kliniken. Die „Frankfurter Neue Presse“ widmet den Frauen, die es in der Mainmetropole Frankfurt geschafft haben, Chefärztin zu werden, eine Serie, beginnend mit einem Portrait über Professorin Dr. med. Uta Meyding-Lamadé. Sie ist Chefin der Neurologie am Krankenhaus Nordwest leitet zudem eine Schlaganfallstation im Sultanat Brunei und das Institut für Internationale Medizin und Telemedizin in Frankfurt. sowie zweifache Mutter mit einer Vorliebe fürs Reiten und Kurzgeschichten schreiben.

Mehr zu dem Portrait von Professorin Dr. med. Uta Meyding-Lamadé finden Sie [hier](#) .

3. Elterngeld ist vor allem Müttersache

Bei der Betreuung von Kleinkindern und Babys gibt es weiter ein hohes Ungleichgewicht zwischen Männern und Frauen – das zeigt sich auch beim Elterngeld. 2014 geborene Kinder wurden zu 95,9 Prozent von ihren Müttern betreut, wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mitteilte. Die Väterbeteiligung lag im Schnitt bundesweit bei 34,2 Prozent.

Ebenso wie die Dauer, welche unterschiedlich aufgliedert ist (Männer bezogen durchschnittlich 3,1 Monate Elterngeld, die Frauen hingegen 11,6 Monate) ist auch der Wohnort entscheidend. So ist vor allem im Süden und Südosten Deutschlands die Väterbeteiligung am höchsten.

Insgesamt nahmen in 334 von insgesamt 402 Landkreisen und kreisfreien Städten Deutschlands die Väter von mindestens 25 Prozent der Kinder Elterngeld in Anspruch.

Weiterhin liegt der bundesweite Elterngeldanspruch von Vätern mit durchschnittlich 1266 Euro über dem durchschnittlichen Anspruch der Mütter mit 921 Euro.

Den ganzen Artikel finden Sie [hier](#). (Quelle: Ärzte Zeitung)

4. Gender Summit 9 Europe in Brüssel: Ein Fokus auf MINT-Disziplinen

Vom 8. bis 09. November 2016 fand in Brüssel die nunmehr neunte internationale Veranstaltung der Konferenzreihe Gender Summit mit dem Titel Gender Summit 9 Europe – Gender-based research, innovation and development for sustainable economies and societal wellbeing statt.

Diese Veranstaltungsreihe bietet durch ihre Konferenzen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Politikverantwortlichen sowie Akteurinnen und Akteuren aus den Bereichen Gleichstellung und Diversität die Gelegenheit, sich international miteinander zu vernetzen und ist zugleich eine Plattform für den globalen Austausch zu Innovationen in der Geschlechterforschung.

Die nächsten Veranstaltungen werden im Mai 2017 in Tokio, Japan, sowie im November 2017 in Montreal, Kanada stattfinden:

Den vollständigen Bericht zu dem Kongress können Sie [hier](#) (Seite 43, CEWS Journal) nachlesen.

5. ProQuote Medizin - Frauen-Quote von 40% auf allen Führungspositionen bis 2018

Laut dem Gender Gap Report wird es im derzeitigen Tempo noch 170 Jahre dauern, bis eine vollkommene Gleichstellung zwischen Männern und Frauen erreicht ist. Ein möglicher Weg, dies zu beschleunigen ist die Quotenregelung.

Denn auch in der Medizin sind Frauen auf Lehrstühlen und Chefarztpositionen selten anzutreffen. Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen fordern eine feste Frauen-Quote von 40% auf allen Führungspositionen bis 2018.

Verschiedene Statements von Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen hierzu finden Sie [hier](#). (Quelle: ProQuote Medizin)

6. DFG: Chancengleichheits-Monitoring 2016

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat pünktlich zum Jahresende das „Chancengleichheits-Monitoring 2016 – Antragstellung und –erfolg von Wissenschaftlerinnen bei der DFG, Berichtsjahr 2015“ veröffentlicht. Hier wird über die Beteiligung von Wissenschaftlerinnen an DFG-Projekten sowie über ihren Antragserfolg berichtet.

Für das Berichtsjahr 2015 lassen sich sowohl ein Anstieg der Förderquoten für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als auch eine höhere Beteiligung von Wissenschaftlerinnen an schriftlichen Begutachtungen beobachten.

Der Frauenanteil in den zentralen Entscheidungsgremien der DFG beträgt zwischen 30,8 und 50 Prozent. In den Fachkollegien ist er von 20,8 Prozent (2012 – 2015) auf 23,5 Prozent in der neuen Amtsperiode (2016 – 2019) gestiegen.

Den ganzen Bericht können Sie [hier](#) nachlesen.

7. Maßstab für gerechte Bezahlung

Dass Frauen im Schnitt ein Fünftel weniger verdienen als Männer ist unbestritten, wenn es aber um die Begründung dieser Lohnungleichheit geht gibt es die verschiedensten Antworten. Oft werden unterschiedliche Jobprofile, Ausbildungsniveaus, Arbeitszeiten oder Differenzen bei Führungsverantwortung und Berufserfahrungen genannt.

Laut Sarah Lillenmeier von der Universität Duisburg-Essen, welche in einem Kooperationsprojekt unter Leitung von WSI Forscherin Christina Klenner und Ute Klammer die Schwachstellen in den üblichen Analysen des Gender Pay Gaps untersucht, sei dies allerdings zu kurz gedacht. Der Comparable-Worth-Index, ein Verfahren welches die Wissenschaftlerin entwickelte, erfasst präzise die Arbeitsanforderungen und Belastungen in verschiedenen Berufen und macht es so möglich, diese miteinander zu vergleichen. Dadurch konnte sie zeigen, dass in weiblich dominierten Berufen die Verdienste meist niedriger als in typischen Männerberufen desselben Indextwertes sind.

Den Bericht können Sie [hier](#) nachlesen.

8. Klinikstress verprellt junge Ärztinnen - DÄB fordert angemessene Arbeitsbedingungen für nachwachsende Medizinerinnen

Die Zukunft der Medizin sind angehende Ärztinnen, jedoch vertreiben der Zeitdruck und die Belastung die Frauen aus dem Beruf. Laut einer repräsentativen Umfrage des Marburger Bundes erwägen 47 Prozent der Klinikärztinnen ihre aktuelle Tätigkeit aufzugeben. Dies sei durch den enormen Workload zu verantworten.

Dr. med. Barbara Schmeiser, Assistenzärztin der Neurochirurgie in Freiburg und Vizepräsidentin des Deutschen Ärztinnenbundes rät zu mehr Personal, für bessere und flexiblere Arbeitszeitmodelle, welche berufliche Karrierehemmnisse beseitigen.

Auch der DÄB fordert erneut dazu auf, familienfreundliche Rahmenbedingungen zu fördern. Das bedeutet einen höherer Personalschlüssel, geregelte Arbeitszeiten sowie den Ausgleich von Überstunden.

Den ganzen Artikel können Sie [hier](#) nachlesen.

9. role model: Gerty Theresa Cori

An dieser Stelle sollen in den kommenden Ausgaben dieses Newsletters Frauen in der Medizin vorgestellt werden, die als role model dienen können und deren Leben und Wirken gewissermaßen Vorbildcharakter haben.

Anlässlich der im Herbst verliehenen Nobelpreise, u.a. in Medizin, soll hier Gerty Theresa Cori vorgestellt werden. Sie war die erste Frau, die den Medizin-Nobelpreis bekam. Zusammen mit ihrem Mann, Carl Ferdinand Cori, erhielt sie den Nobelpreis aufgrund ihrer Forschungen über das Verhalten der Kohlenhydrate im Muskel. Somit wurden die Vorgänge der Umwandlung des Kohlenhydrats Glykogen in Zucker vom Forscher-Ehepaar geklärt.

Sie verstarb am 26. Oktober 1957 in St. Louis, Missouri.

Mehr über die Lebensgeschichte finden Sie [hier](#).

***Das Team der Frauenbeauftragten der Medizinischen Fakultät
wünscht Ihnen und Ihren Familien
schöne Festtage und einen guten Start ins neue Jahr 2017!***

Haben Sie Fragen / Anliegen / Themenvorschläge? Dann teilen Sie uns diese bitte mit!

Kontakt: Sibylle Brückner, Referentin der Frauenbeauftragten.

Mail: sibylle.brueckner@klinik.uni-wuerzburg.de, Tel. 53850